

Ein Brief Peter Falcks an Joachim Vadian (18. Februar 1519)

Deutsche Übersetzung

*Er bekundet seine äusserst grosse Bereitschaft, seine Neigung zum Ausdruck zu bringen und zu handeln.*¹ Hochgelehrter Vadian, so gross ist das Ausmass der Menschlichkeit, die Du mir erweist (obwohl meine Verdienste dies kaum erfordern), dass ich gestehe, dass meine Möglichkeiten, dies zu entgelten, ungenügend sein werden. Du hast nämlich mich, den Du niemals vorher gesehen hattest und dem Du durch keine Wohltat verpflichtet warst, zunächst mit dem vortrefflichen Buch des Pomponius Mela beschenkt, den Du mit Deinen qualitativ hochstehenden Kommentaren erläutert hast;² hierauf hast du mich für würdig befunden, sehr viele stilistisch sehr hochstehende Briefe von Dir zu erhalten.³

Was soll ich also dem Herrn zurückgeben für alles, was er mir zurückgegeben hat?⁴ Drei Gründe hindern mich, sodass ich die bereits wechselseitig unter uns geschlossene Freundschaft nicht mit ähnlichen Briefen pflegen kann. Erstens (ach!) mangelt es mir an literarischer Bildung. Ab meinem vierzehnten Lebensjahr nämlich haben mich meine Vormünder und die meines Bruders⁵ (wir waren nämlich vaterlose Waisen),⁶ von jedem wissenschaftlichen Studium abgezogen. Von jenem bruchstückhaften Wissen, das ich in diesen zarten Jahren gesammelt hatte, habe ich nichts behalten, als dass ich gelehrte Männer (von überall her) verehere und ihr Wirken auf das Eifrigste begleite; und ich habe Deine Herrschaft auserwählt und an die Spitze des Buches gesetzt. Daher glauben viele (aber fälschlich), dass ich über wissenschaftliche Bildung verfüge, indem sie sich auf gut Glück auf den Satz des Aristoteles verlassen, dass Gleiches dem Gleichen Applaus klatscht;⁷ diese Regel ist aber, was mich angeht, in vielfacher Weise falsch. Der zweite Grund ist, dass ich von der Verwaltung unseres Staatswesens so in Beschlag ge-

¹ Diese in der dritten Person gehaltene Passage am Anfang des von Falck eigenhändig (und ansonsten in der ersten Person) abgefassten Briefes irritiert den Leser. Es handelt sich wohl um eine sehr komprimierte Zusammenfassung des Briefinhalts.

² *Pomponii Melae Hispani libri de situ orbis tres, adiectis loachimi Vadiani Helvetii in eosdem scholiis*, Wien, Singriener, 1518. Das an Falck übersendete Exemplar befindet sich nicht im erhaltenen Bestand seiner Bibliothek. Vadian wollte es Falck schon im Sommer 1518 schicken, aber fand das Buch, das er einem Boten anvertraut hatte, wieder, «so als ob es vom Sattel heruntergefallen sei» (*Vadianische Briefsammlung*, Bd. 7, 7-8, Nr. 4: *quod chartaceum munus nostrum, ad te fido, ut credebam, nuntio datum, tanquam e clitellis deiectum reperi*).

³ *Vadianische Briefsammlung*, Bd. 7, 7-8, Nr. 4 (Vadian an Falck, 5. August 1518); 10-11, Nr. 6 (Vadian an Falck, 27. Oktober 1518), dazu s. weiter unten.

⁴ Ps 115,12 (Vulgata), *quid retribuam Domino pro omnibus quae retribuit mihi?*

⁵ Hans Falck (†1518).

⁶ Ihr Vater war der Freiburger Stadtschreiber Bernhard Falck (1459-1480) gewesen.

⁷ Arist. *EN*, 8,1155a: ὅθεν τὸν ὁμοίον φασιν ὡς τὸν ὁμοιον (das Ähnliche strebt nach dem Ähnlichen). Diese und vergleichbare Passagen werden zitiert bei Erasm. *adag.* «*Aequalis aequalem delectat*» et «*Simile gaudet simili*» (ASD 2.1, Nr. 120 und 121, 236-240). Es ist evident, dass dieses Aristoteles-Zitat in Widerspruch zu Falcks Behauptung über seine mangelhafte Bildung steht.

nommen werde,⁸ dass ich nur wenig Möglichkeit habe, an meine Freunde zu schreiben. Manchmal bildete auch der Mangel an Boten ein Hindernis.⁹

Aber da ich derartige Geschäfte niedergelegt habe, habe ich, nachdem ich die letzten Briefe Deiner Herrschaft vom Hauptmann Hersch¹⁰ (einem gemeinsamen Freund) erhalten hatte,¹¹ entschieden, keine Rücksicht auf meine Unzulänglichkeiten zu nehmen und, wenn schon nicht die eigentlich geschuldete Gegenleistung, doch zumindest die zu erbringen, zu der ich in der Lage war. Ich freute mich also, weil ich aus Deinem höchst angenehm zu lesenden Brief erfuhr, dass Du in Deiner Heimat bleiben wirst und dass die besten Patrizier Eures Staatswesens bei der Besetzung eines jährlich neu zu besetzenden Amtes¹² in so überaus gerechtfertigter Weise einen so bedeutenden Mann berücksichtigt haben, dessen Arbeit, Eifer und Geschicktheit den Ruhm der ganzen Eidgenossenschaft und unserer Schweiz nicht nur mehren, sondern auch vor ihren Rivalen aufs trefflichste verteidigen konnte.

Ich hatte unseren gemeinsamen Freund, den hochgelehrten Glarean,¹³ von dem Du (fälschlich) gehört hattest, er sei gestorben,¹⁴ gebeten und vielfach mit Bitten bedrängt, die Aufgabe einer derartigen Verteidigung auf sich zu nehmen und dafür den Streit, den er aus Hass auf die *parva logicalia*¹⁵ in Basel gegen die Männer von jenseits des Rheins bzw. die Schwaben führte, aufzugeben, und ich hoffte, dass er dies tun werde; ich hatte beschlossen, ihn mit ganz und gar

⁸ Falck war damals Schultheiss von Freiburg.

⁹ Es gab damals noch kein organisiertes Postwesen im heutigen Sinne.

¹⁰ Wir konnten diesen Hauptmann, dessen Name in der Korrespondenz Vadians nur hier begegnet, nicht identifizieren.

¹¹ *Vadianische Briefsammlung*, Bd. 7, 10-11, Nr. 6 (Vadian an Falck, 27. Oktober 1518).

¹² Vadian erklärt in einem Brief vom 27. Oktober 1518 (*Vadianische Briefsammlung*, Bd. 7, 10-11, Nr. 6): *Munus mihi respublica obtulit quinquaginta in singulos annos aureorum Renensium; munus vero rectius dixerim, quam aut stipendium aut salarium, cum horum utrumque habitis laboribus impendatur* («Der Staat hat mir ein Geschenk von jährlich 50 Gulden angeboten; es ist korrekter, wenn ich es als Geschenk bezeichne, als wenn ich es Sold oder Gehalt nenne, denn diese beiden sind eine Bezahlung für tatsächlich geleistete Arbeiten»).

¹³ Glarean widmete Falck seine *Isagoge in musicen*, die 1516 in Basel bei Froben erschien.

¹⁴ Vadian selbst hatte in einem Brief wenig auf dieses Gerücht gegeben (*Vadianische Briefsammlung*, Bd. 7, 10-11, Nr. 6): *Audio (utinam falso!), Glareanum periisse Parrisiis. Minime credo; nam toxico periisse sunt qui ganniant* («Ich höre (hoffentlich ist es falsch!) dass Glarean in Paris verstorben sein soll. Ich glaube das überhaupt nicht; denn es gibt Leute, die kläffen, er sei an Gift gestorben»). Glarean verstarb erst 1563.

¹⁵ Es handelt sich hierbei um kleine logische Traktate, die für Studenten verfasst wurden. Da diese Einführungswerke nicht von den antiken Koryphäen auf diesem Gebiet (Aristoteles, Boetius) stammten, waren die *parva logicalia* besonders in der Renaissance eine beliebte Zielscheibe für strenge Kritik; s. dazu M. J. F. M. Hoenen, «Parva Logicalia. Towards the History of a Puzzling Literary Genre», in: I. Atucha u. a. (Hgg.), *Mots médiévaux offerts à Ruedi Imbach*, Turnhout, Brepols, 2011, 517-526. Anlässlich einer in Basel stattfindenden Disputation über die Brauchbarkeit der *parva logicalia* war Glarean zu Pferde in den Saal eingestiegen: s. den Brief des Beatus Rhenanus an Erasmus vom 17. April 1515 im *Briefwechsel des Beatus Rhenanus*, hg. von A. Horawitz/K. Hartfelder, Leipzig, Teubner, 1886, 75; *Epistulae Beati Rhenani. La correspondance latine et grecque de Beatus Rhenanus de Sélestat*, Bd. 1, hg. von J. Hirstein, Turnhout, Brepols, 2013, 551 (mit frz. Übs.); s. auch das Zeugnis des Oswald Myconius in seinen handschriftlichen Anmerkungen zum Lob der Torheit des Erasmus (Faksimile: *Erasmii Roterodami Encomium moriae i.e. Stultitiae laus. Lob der Torheit: Basler Ausgabe von 1515 mit den Randzeichnungen von Hans Holbein d. J. in Faksimile*, hg. von H. A. Schmid, Bd. 1, Basel, Oppermann, 1931, fol. H2r^o; dt. Übs. in E. G. Rüschi, «Bemerkungen zur Zwingli-Vita von Oswald Myconius», *Zwingliana* 15 (1980), 254).

wahrheitsgemässen Argumenten zu versehen.¹⁶ Aber da ich im gleichen Jahr – 1515 – nach Syrien gereist war, um das Grab des Herrn zu sehen¹⁷ und während meiner Pilgerreise unsere Schweizer Sache bei den Insubrern ein grosses Unglück erlitten hatte,¹⁸ gab es schliesslich keine weitere Gelegenheit mehr, mit Glarean, diesem vortrefflichsten Manne, zu sprechen, weil jener für die Ausbildung junger Schweizer Scholaren auf die Bitten der erhabenen Männer, die unserem universalen Bunde¹⁹ vorstehen (welche Bitten ich als Gesandter beim allerchristlichsten König Frankreichs vorgebracht habe),²⁰ von seiner Majestät nach Paris gerufen wurde und für einen hohen Lohn angestellt wurde, und mittlerweile ist er bereits nach einer weiteren Lohnerhöhung zum königlichen Dichter ernannt worden.²¹

Deshalb habe ich alle meine Hoffnung auf Verherrlichung unserer Schweiz auf Deine Herrschaft gesetzt, die mit einem so bedeutenden Geschichtswerk ihrem Namen ein immerwährendes Fortleben verschaffen wird.²² Ich würde mich also sehr freuen, wenn ich mich einige Tage bei Dir aufhalten und Dich hinsichtlich der zwei ganz und gar falschen Schmähungen informieren könnte, durch die unsere Rivalen (die Schwaben und die übrigen) den Ruhm unserer Schweiz beflecken wollten, und dass sie ihre Soldaten (fälschlich) Lanzenträger zu nennen wagen, abgeleitet vom guten Führen oder Handhaben der Lanzen, wie jener lächerliche und verleumderi-

¹⁶ Falck hatte wahrscheinlich gehofft, dass Glarean eine parteiische (positive) Geschichte der Schweiz verfassen würde; das scheint er nun von Vadian zu erwarten (s. unten).

¹⁷ Seine erste Pilgerfahrt ins Heilige Land fand 1515-1516 statt.

¹⁸ Eine Anspielung auf die Schlacht bei Marignano (13. und 14. September 1515), in der die Schweizer, die Mailand verteidigten, von den Truppen Franz I. besiegt wurden. Die Insubrer waren ein keltischer Stamm, der im Altertum in der Lombardei siedelte; hier bezeichnet der Begriff das Herzogtum Mailand.

¹⁹ Der Begriff «universaler Bund» erscheint im Vertrag von 1467 mit dem Herzog von Mailand: ...*vel universalis liga dictorum dominorum Confaederatorum guerris...* (Text zitiert nach J. Du Mont, *Corps universel diplomatique du droit des gens*, Bd. 3, Teil 1, Amsterdam, 1726, 358).

²⁰ Falck, der schon bei der Aushandlung des «Ewigen Friedens» mit dem französischen König eine wichtige Rolle gespielt hatte, wurde 1517 als Gesandter nach Paris geschickt, um Stipendienplätze für schweizerische Studenten zu erwirken, die in der französischen Hauptstadt studieren wollten; Falck erreichte es, dass der König in die Finanzierung eines Studienaufenthalts für jeden der Orte der Eidgenossenschaft einwilligte. Anlässlich dieser Gesandtschaft erhielt Falck den Titel eines «goldenen Ritters» (*eques auratus*), wodurch Franz I. sich Falcks Loyalität sicherte; s. dazu Dahhaoui (2017), 16.

²¹ Glarean weilte zwischen 1517 und 1522 in Paris. Sein Gehaltsproblem fand sogar in den Abschied der Zürcher Tagsatzung vom 9. Februar 1519 Eingang, was beweist, dass die Angelegenheit politische Implikationen hatte (*Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede*, Bd. 3, Teil 2: *Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1500 bis 1520*, hg. von A. Ph. Segesser, Luzern, Meyer'sche Buchdruckerei, 1869, 1135, Nr. 769e: «Der 'Poet von Glarus' bittet um Verwendung beim König von Frankreich, dass 'sin Mt. im den poetenstand zu Parys zusamt der Pension, die er sust hat, well nachlassen'») («nachlassen» bedeutet hier so etwas wie «zugestehen»).

²² Es überrascht nicht, dass Falck für eine Verteidigung der schweizerischen Interessen an Glarean und Vadian gedacht hatte, denn beide galten als Verherrlicher der Schweiz, Glarean aufgrund seines Gedichts *Helvetiae Descriptio*, einen Panegyrikos auf die Schweiz, und Vadian für seinen Kommentar zu Pomponius Mela, der Exkurse zu Sankt Gallen, Marignano oder auch den Pilatus enthielt. Der elsässische Humanist Beatus Rhenanus bezeichnete in einem unter dem Namen des Johann Froben verfassten Widmungsbriefes Vadian et Glarean als *duo Helvetiorum decora*, als die «zwei Zierden der Schweizer» (*P. Cornelii Taciti de moribus et populis Germaniae libellus. Cum commentariolo vetera Germaniae populorum vocabula paucis explicante*, Basel, Froben, 1519, 44).

sche Heinrich Bebel²³ fantasiert hat.²⁴ Die etymologische Ableitung seines Namens ist mir nicht unbekannt,²⁵ und ich werde sie Dir – nicht ohne dabei ein sardonisches Gelächter²⁶ anzustimmen – eines Tages erläutern.

Wenn der beste und grösste Gott es gestattet, werde ich mich einem anderen Aufgabengebiet widmen: Nämlich die geographische Lage unserer Schweiz gemäss der wahren kosmographischen Methode²⁷ darzustellen von der Quelle der Rhone durch den Genfer See hindurch bis zu den Engpässen des Jura-Gebirges, durch das jener hochgefeierte Fluss zum fruchtbareren Teil Frankreichs hin abbiegt; und hierauf wendet er sich am Fuss dieses Gebirges zu den Engpässen des Berges, den man nun allgemein Hauenstein²⁸ nennt und der meiner Meinung nach die Schweiz von den Rauraken²⁹ trennt. Die restliche geographische Lage in östlicher Richtung bis zur Rheinquelle werde ich einem anderen Interessierten überlassen, der dafür besser geeignet ist. Mir wird es nämlich genügen, wenn ich durch den von mir betriebenen Aufwand dafür sorgen kann, dass dieser westliche und nördliche Teil mit einer Beschreibung der alten Bürgerschaften, deren Ruinen man sehen kann, und der modernen Städte und der Berge, Flüsse und

²³ Der deutsche Humanist Heinrich Bebel (1472-1518) war in Tübingen Professor für Beredsamkeit und Poesie und später für Pädagogik. Er ist bedeutsam, da er in seiner *Oratio de laudibus Germaniae* (1504) die Wichtigkeit der *Germania* des Tacitus hervorhob, einer in der Folgezeit oft nachgedruckten Rede. In seinen politischen Schriften brachte er eine heftige Feindseligkeit gegen die Schweizer zum Ausdruck, z. B. in seiner *Cohortatio Helvetiorum ad obedientiam imperii* (1509); s. H. Grimm, «Bebel, Heinrich», *Neue Deutsche Biographie* 1 (1953), 685-686, Onlineversion, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118654233.html#ndbcontent>.

²⁴ Falck spielt hier auf ein Gedicht Bebels an, das dieser selbst kommentiert hatte: H. Bebel, *Triumphus Veneris*, Strasbourg, Schürer, 1515, liber quartus, fol. LXXVv^o: *Sanguinolenta cohors ex ordine civibus instat. / Hi sunt quis dederat ampridem lancea nomen, / Et simul Helvetii Suizeros vernacula lingua / Quos vocat...* («Die geordnet auftretende blutige Schar setzt den Bürgern zu. / Sie sind es, denen schon vor langer Zeit die Lanze ihren Namen verliehen hatte, / Und zugleich sind sie Helvetier, die man Schweizer nennt / in der Volkssprache...»). Der Kommentar zu dieser Passage lautet (fol. LXXVIr^o): *... iam pridem lancea dederat nomen, qui dicuntur lancearii a gerendis lanceis, qui graece louchophori dicuntur* («'... Die Lanze hatte ihnen diesen Namen eingetragen; sie werden *lancearii* genannt, weil sie Lanzen tragen; auf Griechisch nennt man sie *louchophori*»). Falck besass ein Exemplar des Gedichts (ohne den Kommentar) in einer Pforzheimer Ausgabe (Anshelm, 1509; vgl. Wagner (1925), 98).

²⁵ Falck hat hier vielleicht das deutsche Wort Pöbel im Sinn, an das der Name Bebel anklängt (in dieser Form ist das Wort laut dem *Deutschen Wörterbuch* [von Jacob und Wilhelm Grimm], Bd. 13, Sp. 1950 in der Lutherbibel belegt, verwandte Formen mit Umlaut wie pövel, pöfel und pöffel dagegen schon früher, teils seit dem 15. Jh.). Die Familie tritt auch unter dem Namen «Böbel» in Erscheinung; s. etwa die Stammtafel in F. Rothenbacher, *Anton Josef Kleys Büchersammlung von Autoren aus der Reichsherrschaft Justingen, insbesondere von Heinrich Bebel, Caspar Schwenckfeld und Johannes Stöffler*, Eigenverlag, Mannheim, 2018, 74-75. – Dieser Erklärungsversuch leidet freilich an einem Problem: Wieso brüstet Falck sich hier mit dem Wissen um eine Etymologie, auf die sein deutschsprachiger Korrespondent bei näherem Überlegen auch ohne seine Hilfe kommen kann?

²⁶ S. Erasm. *adag.* «*risus Sardonius*» (ASD 2.5, Nr. 2401, 289-297). Zur langen Geschichte dieses Ausdrucks, der sich vom griechischen γέλωτα σαρδόνιον ableitet s. R. Tosi, *Dictionnaires des sentences latines et grecques*, übers. von R. Lenoir, Grenoble, J. Millon, 2010, 1015-1016, Nr. 1368.

²⁷ Zu Falcks geographischen Neigungen s. Wagner (1925), 166-173. Vadian versuchte seinerseits eine Definition der Kosmographie in seinen *Rudimentaria in Geographiam catechesis*, die seiner Ausgabe des Pomponius Mela vorangestellt sind (*Pomponii Melae Hispani libri de situ orbis tres, adiectis loachimi Vadiani Helvetii in eosdem scholiis*, Wien, Singriener, 1518, fol. a3v^o).

²⁸ Heute Oberer Hauenstein.

²⁹ Das heisst von den Baslern. Im Altertum hatten die Rauraken zur gleichen Zeit wie die Helvetier versucht, nach Gallien auszuwandern, wurden aber wie diese von Caesar geschlagen. Sie siedelten in der Region von Basel bis am Bodensee.

jüngeren Plätze bemerkt wird. Ich werde dies nicht versuchen, ausser in Anwesenheit Deiner Herrlichkeit (wenn es mit Deiner Nachsicht und zu Deiner Bequemlichkeit geschehen kann) und auch nicht ohne eine von Deinen Händen geschriebene Beschreibung und Messung. Dann wirst Du bemerken, Du wirst sehen und urteilen, leutseligster Vadian, dass nach dieser östlichen Seite hin der Teil der Schweiz liegt, den einige auf Basis der Kosmographen für fruchtbares Ackerland gehalten haben. Ich hätte mich mit diesem Werk, wenn es zur Bequemlichkeit Deiner vorzüglichsten Herrschaft hätte geschehen können, in diesem Jahr beschäftigt, wenn nicht eine erneute Pilgerreise nach Syrien, die ich um Ostern herum beginnen werde, dem entgegenstünde. Wir werden dies also auf einen anderen Zeitpunkt verschieben.³⁰

Ich hoffe nämlich auf eine glückliche Heimkehr von dieser meiner Reise, da ich wenig später aufbrechen will, um die bätischen³¹ und lusitanischen³² Regionen und die ganze hispanische Halbinsel zu bereisen. Mich treibt dazu nämlich die Lust daran, fremde Orte zu besuchen, da ich anderenfalls, wenn ich in meiner Heimat bleibe, so fett und dick werde, wie ich war, als Du mich (den du zuvor nie gesehen hattest) das erste Mal kennenlernstest.

Ich hatte diesen Brief schon vor einigen Tagen diktiert, wozu mich meine eifrige Liebe zu Dir anregte, weil Du mich argumentativ durch Deine überaus grosse Menschlichkeit dazu gebracht hat, dass ich niemals aufhören werde, Dich zu lieben, weil Du meine Liebe in höchstem Masse verdienst. Und siehe, da reiste hier gerade der allerhöchstgelehrte und menschlich ganz vortreffliche Herr Johannes Dantiscus³³ – der Dich ganz ausserordentlich liebt – durch, ein goldener Ritter und ein höchst würdiger Pole; indem ich eine nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Schweizer Bund übliche, zutiefst menschenfreundliche Sitte befolgte (da ja die Schweizer Gäste und Ankömmlinge gastfreundlich zu geleiten und äusserst wohlwollend aufzunehmen pflegen) und weil ich erfahren hatte, dass ein Jerusalem-Ritter angekommen sei, der im Begriffe stand, auf eine Pilgerreise zum heiligen Jakobus in Galizien³⁴ aufzubrechen, lud ich noch drei andere Edelleute aus unserem Rat zum Essen ein, und wir leisteten ihm Gesellschaft. Wir gerieten in eine sehr angenehme Tischunterhaltung hinein, in der der äusserst eloquente Ritter unsere Schweiz und ihren hochgefeierten Bund sehr rühmte; ausserdem begann er sich sehr eifrig nach seinem Freund Joachim Vadian zu erkundigen. Als ich erklärte, dass ich ein spezieller und sehr anhänglicher Freund dieses Vadians sei, bin ich von keinem anderen Menschen jemals

³⁰ Der in der Einleitung bereits erwähnte Tod Falcks auf der Rückfahrt von seiner hier noch bevorstehenden zweiten Pilgerfahrt verhinderte dieses Projekt.

³¹ Entspricht ungefähr Andalusien.

³² Entspricht ungefähr Portugal.

³³ Johannes Dantiscus (1485-1548) wurde in Danzig und in Graudenz ausgebildet und nahm schon mit 14 Jahren an einem Feldzug gegen die Türken teil. Er studierte in Greifswald und Krakau und unternahm Reisen nach Griechenland, Italien, Palästina und Arabien. Nach seiner Rückkehr schloss er seine theologischen und juristischen Studien ab und wurde 1505 in Krakau königlich-polnischer Sekretär und Notar. Später war er als Diplomat für drei polnische Könige und zum Teil auch für die Kaiser Maximilian I. und Karl V. tätig. Zur selben Zeit übertrug König Sigismund I. Dantiscus eine Pfarrei nahe Krakau. Er wurde schliesslich Bischof und beendete seine diplomatische Tätigkeit. Seine neulateinische Jugenddichtung steht in merklichem Kontrast zu seinen späteren Werken, die sich vor allem moralischen Fragen und dem Kampf gegen die Reformation widmen. (s. A. Triller, «Dantiscus, Johannes», *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), 512-513, Onlineversion, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119442086.html#ndbcontent>).

³⁴ Santiago de Compostela.

lieber angehört worden als von jenem Ritter. Um also meiner wahrheitsgemässen Aussage sofort einen tatkräftigen Beweis hinzuzufügen, liess ich uns Deine Kommentare bringen, ein Geschenk, dessen Du mich für würdig gehalten hast. Aber jener belehrte mich in einem Moment anhand mehrerer Textstellen, in denen Du ihn im dritten Buch erwähnt und über alle Massen gelobt hast,³⁵ und er hat an Deine Herrschaft einen sehr liebeswürdigen Brief geschrieben,³⁶ der Zeugnis ablegt von Eurer wechselseitigen Freundschaft; ich beschloss, ihn nach der Schweizer Tagsatzung in Zürich³⁷ an Dich abzuschicken, und ich hätte dann auch diesen hier vorliegenden Brief an Dich geschrieben, wenn nicht die eilige Rückkehr unseres Gesandten dies verhindert hätte. Ich will, dass Du das weisst. Lebewohl, einzigartige Zierde der Schweiz und mein Schutzherr, und habe mich weiter lieb, wie Du es zu tun pflegst.

Freiburg in der Schweiz, den 18. Februar 1519

Dein Dir im höchsten Masse ergebener Peter Falk, goldener Ritter.

An den hochgelehrten und überaus erfahrenen Mann, Herrn Vadian aus der Schweiz, einen ausgezeichneten Lehrer der Künste und der Medizin, einen Herr und Lehrer, den er auf ganz besondere Weise verehren muss.

Bei Sankt Gallen.

³⁵ Pomponii Melae Hispani libri de situ orbis tres, adiectis Ioachimi Vadiani Helvetii in eosdem scholiis, Wien, J. Singriener, 1518, fol. 98v^o: *Memorable vero aetate nostra Ioannis Dantisci nomine, iureconsulti, poetae et Poloniae regis (quod fidei suae et eruditioni debebatur) secretarii* («In unserer Zeit aber verdient ein Mann namens Johannes Dantiscus Erwähnung, ein Rechtsgelehrter, Dichter und der Sekretär des polnischen Königs (dieses Amt verdankt er seiner Zuverlässigkeit und seiner Erudition)»). Dantiscus wird auch in einer Notiz zu den Orkney-Inseln als «gekrönter Dichter» (*vate laurigero*) erwähnt (fol. 105r^o).

³⁶ Dieser Brief des Dantiscus an Vadian datiert vom 17. Dezember 1518 und ist enthalten in der *Vadianischen Briefsammlung*, Bd. 7, 11-12, Nr. 7. Zwei Jahre später schrieb Dantiscus noch einmal an Vadian und erwähnte dabei seinen Aufenthalt in Freiburg bei Falck (*Vadianische Briefsammlung*, Bd. 2, 392-393, Nr. 280).

³⁷ Es handelt sich um die Tagsatzung, die am 9. Februar 1519 in Zürich stattfand (*Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede*, Bd. 3, Teil 2: *Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1500 bis 1520*, hg. von A. P. Segesser, Luzern, Mener'sche, 1869, 1134, Nr. 769).